

Jahresbericht der Bayerischen Bodendenkmalpflege 1960, 1961, 1962.

Die Anzeige dieser Berichte erfolgt nicht, um auf ein neues Publikationsorgan aufmerksam zu machen, sondern weil Stil und Zielsetzung bemerkenswert erscheinen. Hierzulande erinnert man sich beim Anblick dieser Hefte sofort und mit leiser Wehmut an die einst von den Rheinischen Landesmuseen Bonn und Trier gemeinsam herausgegebene 'Rheinische Vorzeit in Wort und Bild', die leider nach dem Krieg keine Fortsetzung fand.

Bei den vorliegenden Heften handelt es sich um einen Fortdruck oder einen Vorabdruck der Beiträge und Jahresberichte der Bayerischen Bodendenkmalpflege aus dem Gesamtbericht der Bayer. Denkmalpflege, die mit neuer Paginierung, neuem Titel und Umschlag unabhängig vom Gesamtbericht auf diesem Wege leichter einen weiteren Interessentenkreis erreichen sollen.

Die Anteilnahme weitester Kreise an den Ergebnissen archäologischer Forschung (nicht nur des Mittelmeerraumes) ist heute so groß wie kaum jemals zuvor. Die von der öffentlichen Hand aufgewendeten Mittel sind – bei allen Wünschen, die offen bleiben – beträchtlich. Es ist deshalb ein berechtigtes Anliegen der Öffentlichkeit, entsprechend und ansprechend unterrichtet zu werden. Die wissenschaftliche Fachpublikation und Funderichterstattung kann bei der stets größer werdenden Differenzierung der Fragestellungen diesem Ziel immer weniger dienen, die Unterrichtung durch Presse, Funk und Fernsehen auf der anderen Seite den keineswegs kleinen Kreis anspruchsvoller Interessenten nicht befriedigen. Die Anteilnahme dieses Kreises an unserer Arbeit nährt sich aus vielen Wurzeln und zeigt recht verschiedene Grade der geistigen Intensität und eine große Breite der Aneignungsbereitschaft. Leider wird bei unseren Popularisierungsbestrebungen viel zu oft von einem gar nicht existierenden 'Normalinteressenten' ausgegangen und für diesen geschrieben. So scheint es gut, daß in diesen Heften der Unterschied zwischen Fachmann und Laien gar nicht gemacht wird. Sie stellen kein populärwissenschaftliches Organ dar. Beiträge und Berichtsteil sind nach dem Geleitwort in erster Linie für die zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeiter im Lande bestimmt, die, wie überall, den verschiedensten Berufsgruppen entstammen, darüber hinaus für jeden, der sich, aus welchem Grunde auch immer, für unsere Probleme interessiert oder an den sie zwangsläufig (Verwaltung, Bauwirtschaft usw.) herangetragen werden. Sie sind schließlich auch und nicht zuletzt für den Fachmann bestimmt, für den sie bereits unentbehrlich sind. Eine solche Publikation, die keine Konzession an eine leichte Eingänglichkeit der Texte macht, bedarf anderer zwingender Mittel, um das Interesse auf sich zu ziehen. Diese liegen in der hervorragenden drucktechnischen Aufmachung. Der kaschierte Umschlag mit farbigem oder farbig unterlegtem Großfoto von Denkmälern oder Funden, in Übereinstimmung mit bester moderner Buchgestaltung, läßt geradezu unwillkürlich nach den Heften greifen. Beim Durchblättern fallen zunächst die reichlich und in genügender Größe wiedergegebenen, niemals nichtsagenden oder Leerstellen aufweisenden Fotos und die ausgezeichneten (teilweise mehrfarbigen) Karten und Pläne auf, die m. E. auch einem unseren Problemen Fernstehenden zum Betrachten und schließlich zum Anlesen der Texte zwingen. Selbst wer sich nur die Bilder sorgsam ansehen sollte, z. B. ein überlasteter Verwaltungs- oder Wirtschaftsmann, würde daraus schon einen Begriff von den weitgespannten Zielen, Fragestellungen und Aufgaben der Bodendenkmalpflege in Gelände, Werkstatt und Museum erhalten. Sie sind, für sich betrachtet, einer fotografischen Wanderausstellung vergleichbar. Der Leser kann sich an Hand dieser reichen Bebilderung eine Vorstellung von wichtigen Ausgrabungen, Funden, Konservierungs- und Museumsarbeiten machen, ohne die Texte zu lesen. So ist der Betrachter auf ansprechendem optischem Wege, durch ein attraktives Schaufenster, zum Betrachten unserer Arbeit eingeladen worden. Weiterhin wird ihm aber vieles nicht leicht gemacht. Gewiß können die flott geschriebenen Rechenschaftsberichte und einige Beiträge über Museumseinrichtungen und Ausgrabungen eines allgemeinen Interesses sicher sein, andere stellen z. T. keineswegs selbstverständliche wissenschaftliche Voraussetzungen. Soll man das bedauern und eine durchgängig größere Allgemeinverständlichkeit fordern, die mit dem Verlust wesentlicher Informationen und damit auch anspruchsvoller Leser verbunden wäre? Vielleicht sichert gerade die Staffelung der Schwierigkeiten die erwartete weite Verbreitung dieser Rechenschaftsberichte.

In diesem Zusammenhang darf darauf hingewiesen werden, daß zwei Beiträge, die man wegen ihres wissenschaftlichen Wertes vielleicht gerne an anderer Stelle sähe, wörtlich gedruckte Vortragsmanuskripte darstellen, die auf Bayerischen Vorgeschichtskursen, also vor einem breiten Publikum, gehalten und auf Anregung aus diesem Kreis hin gedruckt wurden. Es handelt sich dabei um die Aufsätze von K. Schwarz (Spätkeltsche Viereckschanzen) und R. A. Maier (Fragen zu neolithischen Erdwerken Südbayerns). Und so wird man auch den großen Aufsatz von K. Schwarz (Zum Stand der Ausgrabungen in der spätkeltschen Viereckschanze von Holzhausen) hier nicht fehl am Platze finden. Er baut in geschickter Weise die neuesten Unternehmungen an diesem inzwischen weithin bekanntgewordenen Fundplatz in den großen, bisher in dieser Ausführlichkeit noch nicht gegebenen Zusammenhang der Frage keltischer Heiligtümer ein. Interessenförderung und -erhaltung bedeutet, den Angesprochenen an den neuesten Erkenntnissen, Gedanken und Tun teilhaft werden zu lassen. Hier wird nicht Lieschen Müller (die vielleicht geistig reger ist, als wir ihr gemeinhin zubilligen) angesprochen, wohl aber der Arzt, der Lehrer und Oberlehrer, der Techniker, der Naturwissenschaftler, der Fabrikant, der Wirtschaftsmann, der Geisteswissenschaftler anderer

Sparten, der Jurist und der Mann aus Regierung und Verwaltung, alles Leute, die ein Gefühl für Qualität der Arbeit haben, ja, sogar haben müssen und deshalb einen gleichen Sinn auch unserer Arbeit gegenüber bekommen sollen. Dies ist nur möglich, wenn sie – und sei es auch nur immer wieder in einzelnen Teilfragen – aktuelle, nicht die Probleme verniedlichende Einblicke in alle Zweige unserer Tätigkeit bekommen. Wichtig ist für uns der Menschenkreis, der geistige Ansprüche stellt und deshalb, wenn wir uns an ihn wenden, auch erwartet, daß wir solche Ansprüche an ihn stellen. Dieser in Bayern gemachte Versuch, der sicherlich noch nicht in allem seine endgültige Form gefunden hat, auf dessen Fortsetzung man daher gespannt sein darf, dürfte zum Durchdenken geeigneter, stilvoller Möglichkeiten zur Unterrichtung der Öffentlichkeit, ohne dieser und ihren angeblich so bescheidenen Wünschen nach dem Munde zu reden, auch anderwärts anregen.

Trier

J. Röder